

zusammengenommen, Caprina so gut wie alle ihr verwandten Geschlechter von den Dimyariern sowohl als von den Brachiopoden entfernen und die Rudisten insgesamt zu einer eigenen Classe oder Ordnung der Mantelkiemer oder Pallio-branchiaten parallel den Brachiopoden verbinden.

Herr Fr. Foetterle machte eine Mittheilung über die geognostischen Verhältnisse der Gegend von Bösing im Pressburger Comitate. Nahe an der Stadt in westlicher Richtung erheben sich die kleinen Karpathen, die hier bereits eine Seehöhe von 2000 Fuss erreichen (Schmalleberg 1990 und grosser Moderner Kogel 2070 Fuss). Den östlichen Abhang dieses Gebirges bildet der Granit, der in einem ununterbrochenen Zuge von der Donau hierher streicht und bis gegen Bibersburg sich verfolgen lässt, während auf dem westlichen Abhange gegen Stampfen und Pernek krystallinische Schiefer und Grauwacke auftreten; erstere bilden einen ununterbrochenen Zug von Pernek aus, über die Wasserscheide der Gebirge, in südöstlicher Richtung streichend dem Zeiler Thale entlang bis gegen Bösing, indem sie den Granit muldenförmig überlagern. Vom Granit kommen mehrere Varietäten vor, worunter die mit silberweissem Glimmer und blaulichgrauem Feldspathe wegen der darin auftretenden goldführenden Quarzklüfte besonders bemerkenswerth ist. Sie kommt in dem Kreuththale nördlich von Limbach vor. Das darin vorkommende Gold gab schon im 16. Jahrhunderte Veranlassung zum Bergbau, der jedoch nie sehr in der Blüthe gewesen sein musste und in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo bedeutende Anstrengungen zu seiner Hebung gemacht wurden, seinen Glanzpunct erreichte; gegenwärtig wird derselbe nur sehr schwach mehr betrieben, und die Ausbeute an Gold ist äusserst gering, da die goldführenden Quarzadern ohne irgend einer constanten Regelmässigkeit in der Streichungsrichtung sich sehr schnell auskeilen. Von den krystallinischen Schieferu, die aus Gneiss, Chloritschiefer und Thonschiefer bestehen, ist in dieser Gegend der Chloritschiefer Schwefelkies, Arsenikkies und Antimonglanz führend, von denen gegenwärtig nur der erste zum Behufe von Schwefelsäure-Erzeugung abgebaut wird. Im Zeiler Thale findet sich eine kleine Partie Grauwackenkalk. Bemerkenswerth ist hier auch das Vorkommen von grossen losen Quarzblöcken, die sich über den grossen Zeiler-Kogel auf den Rücken des Gebirges ziehen und über das steinerne Thor (1524 Fuss hoch) bis nach Bibersburg verfolgen lassen; stellenweise sind es eigentliche Quarzschiefer, wie sie am Thebner Kogel den krystallinischen Schieferu aufgelagert sind, und auch bei Hainburg ein Glied der Grauwacke bilden.

Herr Bergrath Franz von Hauer legte eine für die Abhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt bestimmte Arbeit über neue Cephalopoden der Hallstätter-Schichten vor. Zu den vielen schon bekannten so eigenthümlichen Arten, welche die genannten Schichten früher geliefert hatten, sind bei den Aufsammlungen, welche Herr Bergmeister Ramsauer auch in den letzten Jahren mit unermüdetem Eifer fortsetzte, nur mehr wenige neue, aber nicht minder merkwürdige hinzugekommen. Ein Orthoceras mit eiförmigem Querschnitt, *O. depressum Hau.*, ein Nautilus mit ganz evoluten Umgängen und starken Falten an den Seitenwänden, *N. Ramsaueri Hau.*, und zwei Ammoniten, der eine mit starken Knoten, am ersten noch den Ammoniten aus der Familie der Rhotomagenses ähnelnd, *A. robustus Hau.*, der andere mit Sichelrippen und einer Gestalt ähnlich jener der Falciferen, aber deutlichen Ceratitenloben und einer verengten Mundöffnung, *A. scaphitiformis Hau.* Der Beschreibung dieser Arten ist die eines neuen Nautilus aus der Umgegend von Raibl beigefügt, der aller Wahrscheinlichkeit nach einem der Glieder der dortigen Triasformation angehört; er zeichnet sich durch einen beinahe rechteckigen Querschnitt und durch eigenthümliche Knotenreihen

auf der Rücken- und den Seitenflächen aus und erhielt den Namen *N. rectangularis* Hau. Noch endlich sind Beobachtungen über eigenthümliche Längslinien und Furchen an der Schalenoberfläche einiger Orthoceren mit randlichem Siphon aus den Hallstätter-Schichten beigeschlossen. Dieselben befinden sich in einer bestimmten Lage gegen den Siphon und bezeichnen eine Gegend, welche der sogenannten Hyperbolar-Region der Alveolarseide der Belemniten entspricht. Ungeachtet dieser scheinbaren Analogie glaubt Herr von Hauer nicht sich der Ansicht jener Naturforscher anschliessen zu dürfen, welche in den Orthoceren der alpinen Trias- und Juragebilde noch immer nichts anderes als Belemniten-Alveolen erkennen wollen, wohl aber könnten die beobachteten Linien und Furchen, wenn sie auch bei anderen Orthoceren mit randlichem Siphon aufgefunden werden sollten, die Begründung des Geschlechtes *Melia*, welches d'Orbigny für diese Abtheilung aufstellte, mehr noch rechtfertigen.

Herr Dr. Ferdinand Hochstetter machte eine Mittheilung über die Serpentine im südlichen Böhmen (siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 1).

Sitzung am 31. Jänner 1854.

Herr Bergrath Franz v. Hauer theilte den Inhalt einer von Herrn Prof. Albin Heinrich in Brünn für das Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt gesendeten Abhandlung „Beiträge zur Kenntniss der geognostischen Verhältnisse des mährischen Gesenkes in den Sudeten“ mit. Siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 87.

Herr Dr. F. Zekeli theilte die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Organisation der Radiolithen mit. Eben so kegelförmig oder kreiselförmig, wie die Hippuriten, zweiklappig und auf untermeerischem Grunde aufgewachsen, wie alle Rudisten, sind die Radiolithen dennoch durch ihre runzelig-blättrige, oft längsgerippte Schale, welche sehr deutlich aus ästig-strahligen Fasern besteht und aus sechseckig-prismatischen Zellen gebildet ist, so wie durch ihre kreiselförmige, aus aufeinander geschichteten Blättern gefügte Oberschale leicht zu unterscheiden. Noch auffallender aber weichen sie in Betreff ihres inneren Baues von den übrigen Geschlechtern der Rudisten ab. Schlägt man nämlich ein Radiolithengehäuse ganz beliebig der Quere nach entzwei, so sucht man vergebens nach den die Hippuriten so unverkennbar bezeichnenden Falten oder tief eindringenden eigenthümlichen Duplicaturen der äusseren blättrig-faserigen Schalenlage; höchstens dass man bei ganz typischen Radiolithen eine schmale Längsleiste gewahrt, welche auch nur eine Fältelung des innern krystallinisch-körnigen Kalkschalentheiles darstellt, während im Allgemeinen die innere Höhlung der Radiolithen einfach zugrundet oder durch einige feine, vom Rande abstehende Längslamellen hin und wieder besetzt erscheint. Durch eine ansehnliche Reihe von Thatsachen, welche Hr. Dr. Zekeli an dem aus den Alpen und Pyrenäen ihm zu Gebote stehenden Materiale zu gewinnen vermochte, ist es ihm noch überraschender, als bei den in früheren Sitzungen besprochenen Rudistengeschlechtern gelungen, auch die übrige Organisation der Radiolithen, insbesondere das Verhältniss der beiden Klappen zu einander, so wie die Form und die Bedeutung der ehemaligen Weichtheile des Thieres vollständig zu ergründen. Einzelne, besonders glückliche Längs- und Querschnitte, so wie ganze Summen derselben haben ihm darnach die Ueberzeugung gewährt, dass ein eigenthümliches mehr oder weniger symmetrisches Kalkgerüste vom Deckeltheile der Radiolithen herabhängend, theils mit zwei langen zapfenartigen Zähnen, theils mit zwei feingerippten Flügeln in die ehemaligen Weichtheile des Thieres eingegriffen, welche zu einem Steinkerne gemodelt zwei sehr ungleich grosse, unter stumpfem Winkel